Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 129 (1978)

Heft: 4

Artikel: Forst- und Holzwirtschaftspolitik in der Rezession

Autor: Bittig, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-764351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forst- und Holzwirtschaftspolitik in der Rezession[1]

Von *B. Bittig,* Stettlen Oxf.: 945

1. Einleitung

Die Wirtschaftsentwicklung ist gekennzeichnet durch Schwankungen, welche hervorgerufen werden durch Gleichgewichtsstörungen im Wirtschaftsablauf. Der Zyklus einer solchen Schwankung wird als Konjunktur bezeichnet. Gegenwärtig befinden wir uns in der Phase der Rezession. Von Rezession kann gesprochen werden, wenn das Wirtschaftswachstum stagniert oder sich sogar zurückbildet und zunehmende Arbeitslosigkeit eintritt. Die Ursachen der gegenwärtigen Entwicklung sind wegen der starken internationalen Wirtschaftsverflechtung vielfältig. Als wesentlichste Faktoren sind zu erwähnen:

— Stagnierende oder rückläufige Bevölkerungszahl in den wesentlichen Industrieländern
— Abnehmende Investitionsneigung der Unternehmen infolge Unsicherheit in den Erwartungen und Komprimierung der Gewinnmargen
— Überinvestitionen im Infrastrukturbereich
— Überinvestitionen in den Wachstumsindustrien
— Überproportionale Verteuerung der Energie
— Unsicherheit über die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen
— Unsichere Zukunftserwartungen der Konsumenten und dadurch Abnahme der Konsumneigung
— Unsicherheit in den Unternehmererwartungen, insbesondere bei der Exportindustrie, infolge Unruhe im Währungsgeschehen
— Zunahme protektionistischer Tendenzen infolge politischen Druckes einzelner Wirtschaftsgruppen.

Die Schweiz hatte im Jahre 1975 den stärksten wirtschaftlichen Rückschlag aller Industriestaaten. Die real gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung

[1] Vortrag, gehalten am 16. Januar 1978 im Rahmen der Forst- und Holzwirtschaftlichen Kolloquien an der ETH Zürich.

war aber auch 1976 nochmals geringer als im Vorjahr. Im vergangenen Jahr herrschte in der ersten Jahreshälfte die Meinung noch vor, der Tiefpunkt der Rezession sei nun überwunden. Die Ergebnisse gegen Ende des Jahres sowie die Prognosen für 1978 zeigen jedoch wieder düstere Aussichten auf. Dabei verlagert sich die Problematik von der konjunkturellen Seite zunehmend zu den Strukturproblemen.

Aber auch im internationalen Raum sieht es gegenwärtig nicht gut aus. So war der im Spätherbst 1976 in Gang gekommene wirtschaftliche Aufschwung nur von kurzer Dauer. Das Wachstum des realen Bruttosozialproduktes im OECD-Raum hatte sich im zweiten Quartal 1977 bereits wieder stark verlangsamt und ist seither schwach geblieben. Die Industrieproduktion stagnierte seit April vergangenen Jahres. Ein Anstieg war nur in den USA zu verzeichnen; in Japan und Kanada war eine Stagnation vorhanden, und in Europa war vor allem im zweiten Quartal ein starker Rückgang zu beobachten. Für 1978 ist keine wesentliche Änderung zu erwarten. Der einzige Erfolg im OECD-Raum ist auf der Teuerungsfront zu melden. Allerdings dürfte die Jahresteuerung im Durchschnitt noch 8 % betragen, was den Werten von 1976 entspricht und als ungelöstes Problem gelten muss. Die verschiedenen staatlichen Ankurbelungsmassnahmen in der Bundesrepublik Deutschland (höhere persönliche Abzüge und verbesserte Abschreibungsmöglichkeiten bei der Einkommenssteuer sowie höhere öffentliche Ausgaben) sowie das Einmilliarden-Pfund-Programm der Regierung Grossbritanniens (Steuervergünstigungen für die privaten Haushalte sowie Hilfe an die Bauwirtschaft) dürften ihre Wirkungen nur im ersten Quartal 1978 haben. Ein durchschlagender Erfolg wird diesen Programmen vermutlich nicht beschieden sein. Insbesondere dürfte das Problem der verbreiteten Arbeitslosigkeit im OECD-Raum von 5—6 % trotz einem erwarteten realen Wirtschaftswachstum von 4 % grosse wirtschaftliche und politische Probleme bieten.

Dank dem Vorhandensein diverser konjunktureller Frühindikatoren (*Fürst*, 1975) ist es möglich, einigermassen gesicherte Aussagen über die kurzfristige konjunkturelle Entwicklung zu machen. Schwieriger ist es, im mittel- und langfristigen Bereich Prognosen aufzustellen. Für diese Zeitspanne ist gegenwärtig die Ansicht vorherrschend, dass die wirtschaftliche Stagnation ohne weiteres zehn bis zwanzig Jahre andauern könnte (*Lorsignol/Béchu*, 1978).

2. Forstwirtschaftspolitik in der Rezession

Die Anpassung der Holznutzung an die konjunkturelle Situation war in den vergangenen Jahren äusserst geschmeidig. So wurden im Jahre 1974

rund 4,3 Mio fm Holz genutzt, insbesondere auch unter Ausnützung der Preishausse, welche durch die Spekulation auf dem Erdölsektor ausgelöst worden war. Im Jahre 1975 bildete sich die Nutzung auf 3,6 und im Jahre 1976 sogar auf 3,3 Mio fm zurück. Das Resultat von 1976 wurde im Zeitraum seit 1961 nur noch in den Jahren 1965 sowie 1968 erreicht, jedoch nie unterboten. Für das Jahr 1977 hingegen ist wieder eine höhere Jahresnutzung zu erwarten.

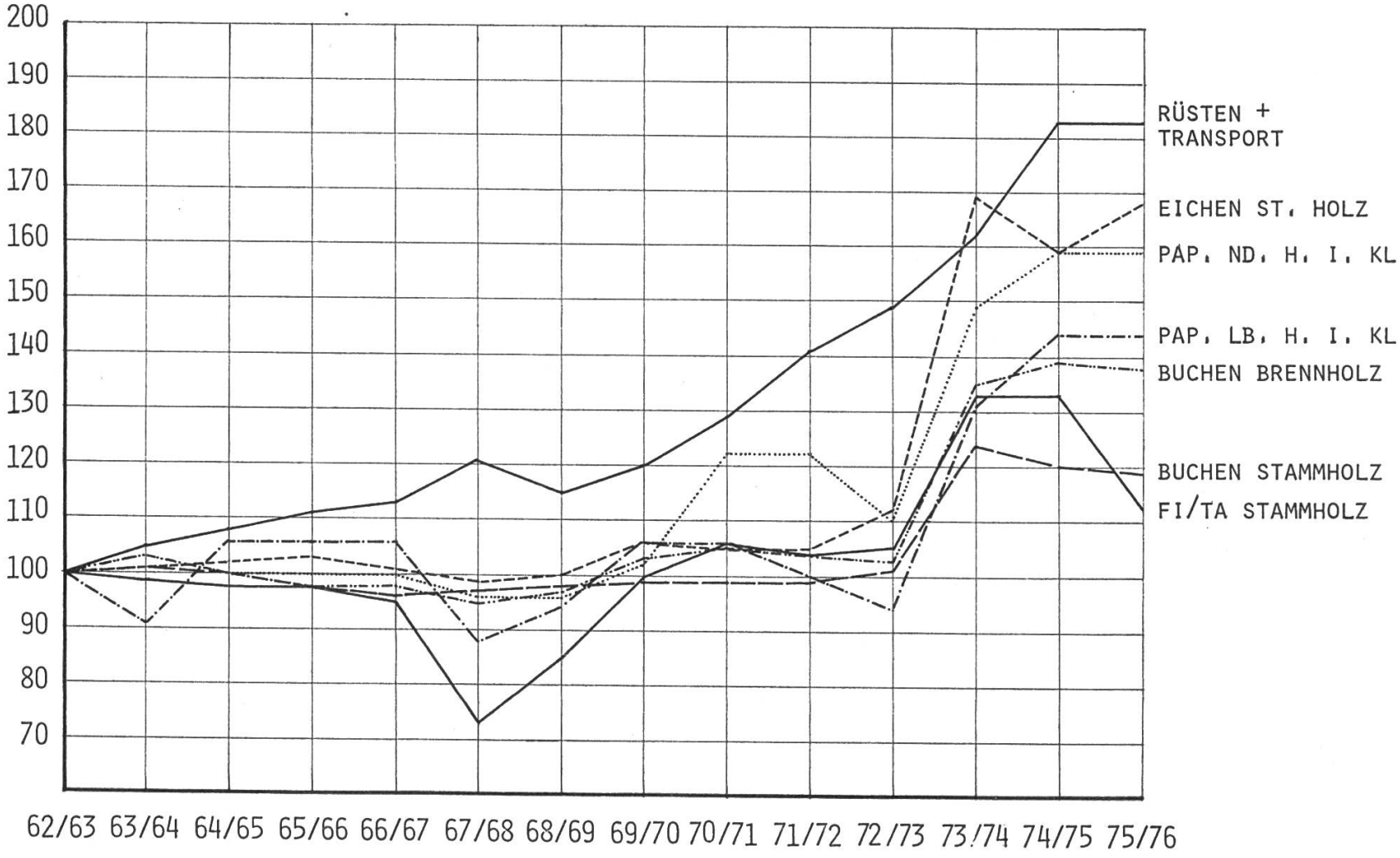
Wie sieht nun die Situation in Zukunft aus? Die Gesamtkonzeption für eine schweizerische Wald- und Holzwirtschaftspolitik (1975) hat sich eingehend mit der möglichen zukünftigen Entwicklung der schweizerischen Forstwirtschaft auseinandergesetzt. Infolge der bei der Ausarbeitung des Berichtes noch wirtschaftlich verschiedenen Randbedingungen wurde als mögliche Beeinträchtigung in der Erfüllung der Waldfunktion die Rezession nicht angeführt. Allerdings wurde indirekt auf die berühmte Gefahr des Auseinanderklaffens der Preis-Kosten-Schere hingewiesen. Die in der Gesamtkonzeption aufgezeigte Entwicklung dürfte sich in den nächsten Jahren in dem Sinne verändern, dass sich die Lage nicht wegen einer übermässigen Verteuerung des Produktionsfaktors Arbeit verschärfen wird, sondern wegen der Verschlechterung der Ertragslage der Forstbetriebe infolge stagnierender oder rückläufiger Preise. Darstellung 1 und 2 zeigen diesen Zusammenhang in der langfristigen Entwicklung.

Wir stehen heute vor der Situation, dass die Stabilität des Waldbestandes an gewissen Standorten durch eine Unternutzung gefährdet ist. Die Lage wird noch erschwert durch das Problem einer allfälligen Ausweitung der Jahresnutzung gegen 5 Mio fm. Eine solche Mehrnutzung kann nicht ohne weiteres durch den Binnenmarkt verkraftet werden (*Bittig*, 1973).

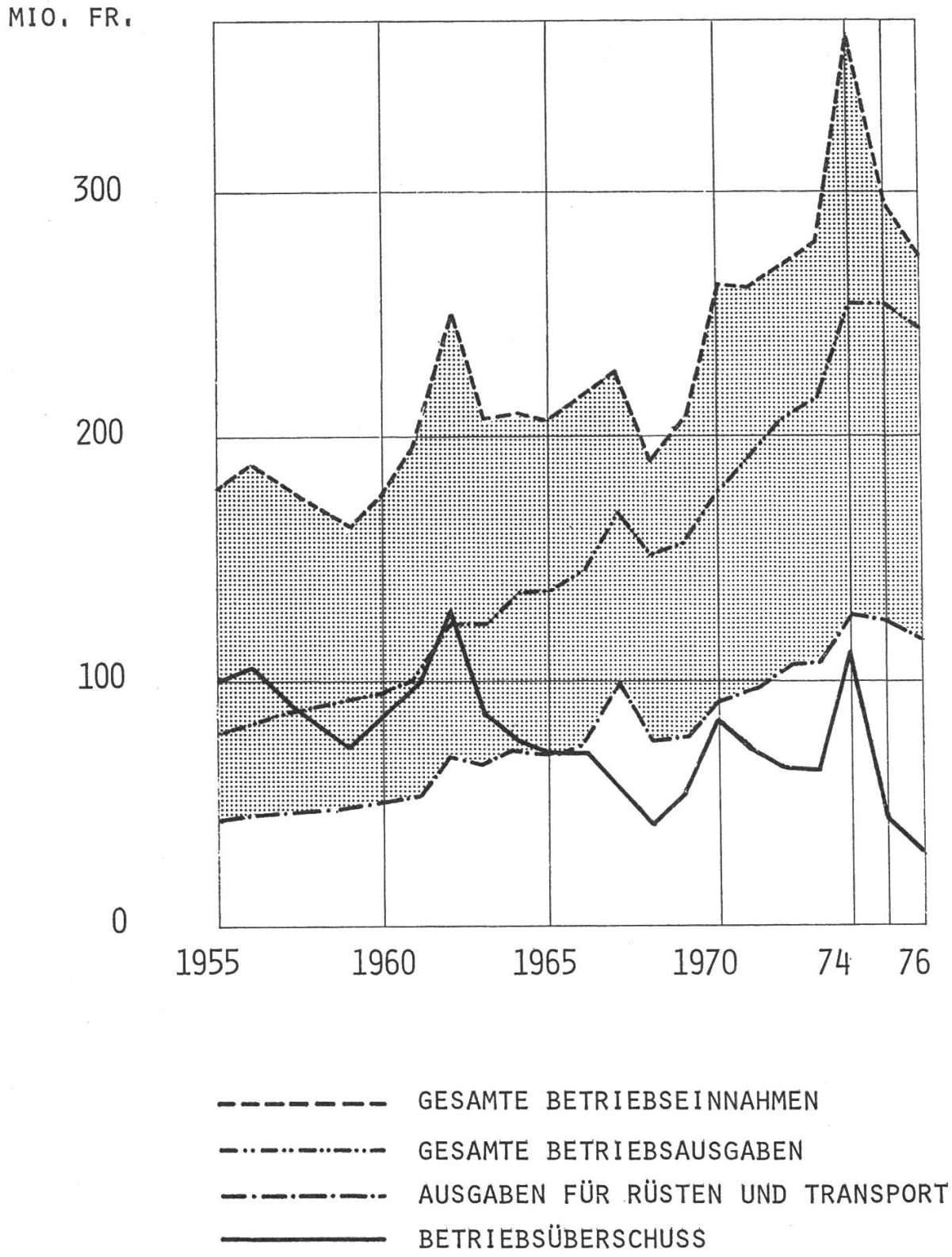
Die Exportaussichten sind infolge der hohen Bewertung des Schweizer Frankens ebenfalls ungewiss. Bei einer weiteren Verschärfung der wirtschaftlichen Randbedingungen dürften die Ziele der Walderhaltung, Waldvermehrung, Eigenwirtschaftlichkeit, Konkurrenzfähigkeit der Forst- und Holzwirtschaft sowie die Schaffung stabiler Marktverhältnisse (*Hofer*, 1977) gefährdet sein. Da diese Ziele jedoch von hohem öffentlichem Interesse sind, gilt es, allfällige gefährliche oder unerwünschte Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und einer breiteren Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Forstwirtschaft die Rezessionsphase bis anhin noch ohne sichtbaren Schaden verkraftet hat, dass jedoch die Zukunftsaussichten nicht besonders gut aussehen. Infolge der vielen durch die Forstwirtschaft erbrachten Externalitäten ist anzunehmen, dass sich auch die Politik bald diesem Bereich der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt zuwenden muss.

Darstellung 1. Entwicklung der Preise einiger Holzsortimente und der Kosten für Rüsten und Transport seit 1962/63 (1962/63 = 100 Prozent; alle Werte nominell).



Darstellung 2. Einnahmen, Ausgaben und Ergebnis der öffentlichen Forstbetriebe (alle Werte nominell)



3. Holzwirtschaftspolitik in der Rezession

Die Holzbranche hängt stark von der Bauwirtschaft ab. Die Rückbildung der schweizerischen Bautätigkeit seit 1974 hat die verschiedenen Zweige des Baugewerbes unterschiedlich getroffen. Der Hochbau hat sich stärker zurückgebildet als der Tiefbau, innerhalb des Hochbaus erlebte vor allem die Erstellung von neuen Mehrfamilienhäusern einen ausserordentlichen Rückschlag. Die Neubautätigkeit hat sich relativ zur Altbauerneuerung und Altbausanierung reduziert. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die Aufwendungen in Altbauten die Grössenordnung von 5—10 % der Gesamtbauaufwendungen der Schweiz nie überschritten haben.

Die geschilderten Entwicklungen hatten zur Folge, dass sich die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe stärker reduziert hat als in den Gewerben, die sich mit Innenausbau und Altbauerneuerung befassen. Bei den Baustoffen hat der Verbrauch an Zement, Backsteinen usw. stärker gelitten als Material für sanitäre und elektrische Installationen.

Der Holzverbrauch im Bauwesen hat Schwerpunkte verschiedener Art:

— Im Tiefbau steht die Verwendung von Holz als Schalmaterial im Vordergrund. Der relative Verbrauch ist stark von der Art der gebauten Objekte abhängig.

— Bei Mehrfamilienhäusern wird Holz heute praktisch nur noch für Fensterrahmen und in Form von Spanplatten für Wandschränke und Kücheneinrichtungen eingesetzt. Ebenfalls weit verbreitet sind Kellerverschläge aus Latten. Wandverkleidungen und Deckenverkleidungen aus Holz werden in dieser Kategorie Bauten ebenso selten angetroffen wie Dachstöcke aus Holz.

— In Einfamilienhäusern sowie in öffentlichen und gewerblichen Bauten ist der Einsatz von Spanplatten für Wandschränke, Trennwände usw. nach wie vor üblich. Bei Fenstern ist der Marktanteil immer noch bedeutend. Wandverkleidungen, Deckenverkleidungen und Dachkonstruktionen aus Holz sind mehr verbreitet als in Mehrfamilienhäusern.

— Im Altbau ist es zweckmässig, zwischen Erneuerungen und Sanierungen zu unterscheiden. Bei Erneuerungen dürften die Verbesserungen der elektrischen und der sanitären Installationen sowie die Verschönerung mit Hilfe von Tapeten und Farbe im Vordergrund stehen. Der Holzverbrauch ist bei dieser Aktivität gering. Bei Altbausanierungen dagegen bietet Holz dank seinem geringen Gewicht und seiner leichten Bearbeitbarkeit grosse Vorteile. Es wird als Material häufig eingesetzt. Dabei muss beachtet werden, dass in solchen Bauten pro Arbeitsstunde wesentlich weniger Material eingesetzt wird als bei der hochproduktiven Fertigung von Wandschränken oder Küchen für Neubauten.

Selbst bei genauer Kenntnis dieser Zusammenhänge wäre es schwer, über das Verhalten des Holzes und des Holzgewerbes in der Rezession Voraussagen zu machen. Die heute verfügbaren Daten sehen wie folgt aus:

Tabelle 1. Bauvorhaben, Bauaufwendungen und Verbrauch von Schnittholz und Spanplatten von 1970 bis 1977.

	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977
Bauvorhaben Mio. Fr.	25,2	25,3	27,2	28,9	25,7	21,7	20,8	20,2
Preisbasis 1977* (1970 = 100)	100	100	108	115	102	86	82	80
Bauaufwendungen Mio. Fr.	22,4	24,1	26,3	26,1	23,0	19,4	19,0	
Preisbasis 1977* (1970 = 100)	100	108	117	117	103	87	85	
Verbrauch Schnittholz[1]								
Fichte/Tanne, Mio. m^3	1,44	1,60	1,68	1,66	1,43	1,11	1,29	1,65**
1970 = 100	100	111	116	115	99	77	89	115
Verbrauch Spanplatten[2], Mio. m^3	0,38	0,39	0,46	0,52	0,49	0,38	0,42	0,43**
1970 = 100	100	103	120	136	128	99	109	113

[1] Lagerschwankungen bei Sägewerken berücksichtigt.
[2] Lagerschwankungen bei Plattenwerken nicht berücksichtigt.
* Bautätigkeit 1976 und Bauvorhaben 1977 des Delegierten für Konjunkturfragen.
** 1977 = provisorisch.

Sie gestatten folgende Schlüsse:

— Die Bauaufwendungen haben 1976 noch 85 % derjenigen von 1970 betragen. Aufgrund der Bauvorhaben 1977 muss erwartet werden, dass die Aufwendungen 1977 nochmals tiefer liegen werden als 1976.

— In der Zeit seit 1970 hat sich der Verbrauch von Schnittholz zunächst von 1,44 Mio m^3 auf 1,68 Mio m^3 erhöht und dann auf 1,11 Mio m^3 (1975) reduziert. 1976 wurden mit 1,29 Mio m^3 rund 90 % des Verbrauches von 1970, und 1977 mit 1,65 Mio m^3 sogar 115 % des Verbrauches von 1970 erreicht. Die Erklärung für diesen Sprung nach oben dürfte nicht zuletzt in einer aktiven Absatzpolitik und der zunehmenden Holzfreundlichkeit dank den jahrelangen Anstrengungen der LIGNUM zu suchen sein.

Bei den Spanplatten betrug der Verbrauch 1977 rund 113 % des Wertes von 1970. Somit verlief der Holzverbrauch deutlich günstiger als die Bautätigkeit, allerdings vermutlich bei sehr gedrückten Preisen.

Tabelle 2. Produktion und Verbrauch von Holzschliff und Zellulose von 1970 bis 1976 (1000 Tonnen)

	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Holzschliff: Produktion	150	135	150	155	160	135	145
Produktionsmenge (1970 = 100)	100	90	100	103	107	90	97
Verbrauch	162	145	163	175	182	146	155
Verbrauchsmenge (1970 = 100)	100	90	101	108	112	90	96
Zellulose: Produktion	118	98	84	95	100	88	77
Produktionsmenge (1970 = 100)	100	83	71	81	85	75	65
Verbrauch	331	269	274	313	315	270	254
Verbrauchsmenge (1970 = 100)	100	81	83	95	95	82	77

Die Produktion und der Verbrauch von Holzschliff verliefen parallel zur übrigen konjunkturellen Entwicklung. Bei der Zellulose bildete sich der Verbrauch seit 1970 mit Ausnahme der Jahre 1973 und 1974 stetig zurück. Der Rückgang bei der Produktion war noch stärker, so dass hier eindeutig auf Strukturprobleme geschlossen werden kann. Dabei darf angenommen werden, dass auch exogene Einflussfaktoren wie Auflagen betreffend Umweltschutz eine Rolle spielen dürften.

Wie die angeführten Zahlen zeigen, hat sich die Holzwirtschaft der Holzschliff- und Zelluloseproduktion gut aus der Rezession heraushalten können. Genaue quantitative Angaben über die Preiselastizitäten auf den verschiedenen Märkten dürfte das gegenwärtig vor der Vollendung stehende ökonometrische Holzmarktmodell liefern. *Schnyder/Grieder* (1976) haben weitere Mittel und Wege aufgezeigt, um den Anteil der Holzbranche am Bauvolumen zu steigern.

4. Bisherige Massnahmen und Erfahrungen

Die Tabelle 3 «Entwicklungstendenzen auf dem schweizerischen Holzmarkt» zeigt die verschiedenen Schwankungen bei den unterschiedlichen Marktsituationen auf. Dabei lassen sich zwei grundlegende Zyklen unterscheiden. Einerseits ist die Periode 1955 bis 1975 zu beachten, wo ausschliesslich konjunkturelle oder katastrophenbedingte Einflussfaktoren vorhanden waren. Die behördlichen Massnahmen blieben jeweilen auch im Rahmen der klassischen Instrumente. Seit der 1975 eingetretenen Rezession wurden als neue Instrumente für die Forst- und Holzwirtschaft die Exportrisikogarantie sowie die Rediskontierung für Exportwechsel eingeführt. Von der Bereitschaft der Handelsabteilung und des Politischen Departementes, Auslandgeschäfte zu vermitteln, wurde praktisch nicht Gebrauch gemacht.

Tabelle 3. Entwicklungstendenzen auf dem schweizerischen Holzmarkt.

Periode	*Marktsituation*		*Eingaben der interessierten Verbände*		*Behördliche Massnahmen*
	Nachfrageüberhang	*Angebotsüberhang*	*Bauernverband Waldwirtschaft*	*nachgelagerte Stufen*	
1	2	3	4	5	6
1955—1959	*Ursache:* Intensivierung der Bautätigkeit, leicht rückläufige Nutzungen (einheimisches Angebot ungenügend) *Auswirkungen:* starke Teuerung *Besonderes*: Mehrnutzung der einheimischen Wälder angeblich aus forstwirtschaftlichen und waldbaulichen Gründen nicht möglich			X (Zollermässigung)	*vorübergehende Zollermässigung* für Nadelnutzholz, gestützt auf das Zolltarifgesetz, begründet mit ausserordentlichen Umständen und der Notwendigkeit, die eingetretene Teuerung zu bekämpfen
1960—1966	— Nutzungen gleichbleibend, aber sinkende Walderträge infolge Erstarkung der ausländischen Konkurrenz, insbesondere beim Schnittholz, zum Teil infolge EFTA-Zollabbau — abnehmende Einfuhr von Stammholz, zunehmende Einfuhr von Schnittholz — zunehmende Exporte von Nadelstammholz — Windfall und Schneedruck 1962 und 1963		X (Subvention)		*Subventionen* an die Wiederherstellung von durch Naturkatastrophen beschädigten Waldungen (ohne Schaffung neuer Rechtsgrundlagen)

1967—1968		*Ursache:* Windfallkatastrophe Februar/März 1967 *Auswirkungen:* Preiszusammenbruch, Absatzschwierigkeiten	X (Importsperre, Exportförderung)		*Zeitlich begrenzte Exportförderung* durch besonderen Bundesbeschluss (für Stamm- und Schnittholz) Begehren um Einfuhrsperre aus handelspolitischen Gründen
1969—1970	*Ursache:* Anziehen des Bedarfes, insbesondere seitens des Baugewerbes, ausländischer Konkurrenzdruck abnehmend; Ausfuhrzunahme *Auswirkungen:* Preisanstieg		X (keine Ausfuhrbeschränkung)	X (Ausfuhrbeschränkung für Nadelstammholz)	*Keine* (nur landesinterne Selbsthilfemassnahmen, insbesondere in Richtung von Mehrnutzungen) Begehren um Ausfuhrbeschränkung abgelehnt
1971—1972	— Nutzungen leicht erhöht — Steigerung der Schnittholzeinfuhr, abnehmende Einfuhr von Stammholz — Steigende Ausfuhr von Stammholz; Ausfuhr von Schnittholz unbedeutend *Verhandlungen mit den EG*		X (Ausklammerung)		Berücksichtigung der Interessen der Waldwirtschaft durch Aushandlung eines *verlängerten Zollabbaus* für gewisse Papiere und insbesondere für *Spanplatten* Das Begehren des Bauernverbandes und der Waldwirtschaft, Holz als Landwirtschaftsprodukt zu behandeln und vom Zollabbau auszunehmen, konnte wegen der geringen Zollbelastung, GATT-Rücksichtsnahmen und innenpolitischen Erwägungen nicht verfochten werden.

Periode	*Marktsituation*		*Eingaben der interessierten Verbände*		*Behördliche Massnahmen*
	Nachfrageüberhang	*Angebotsüberhang*	*Bauernverband Waldwirtschaft*	*nachgelagerte Stufen*	
1972—1973		*Ursache:* starke Importe Auswirkungen: schlechte Ertragslage der Waldwirtschaft	X (Schutzklausel)		*Statistische Überwachung* Surveillance souple bzw. Schutzklauselverfahren abgelehnt
1973—1974	*Ursache:* Bauboom; weltweiter Holzmangel; währungspolitische Auswirkungen (Flucht in die Sachwerte) *Auswirkungen:* scharfer Preisanstieg; ausserordentlich starke Zunahme der Ausfuhr, insbesondere nach Italien, auch von Schnittholz; akute Beschaffungsschwierigkeiten			X (Ausfuhrbeschränkung)	*Keine* (Aktivierung der Selbsthilfe, insbesondere in Richtung von Mehrnutzungen und einer besseren sowie längerfristigen Abstimmung der Marktpartner)
1975—1976		*Ursache:* Rezession, Abbau von überhöhten Lagerbeständen bei den Verbrauchern, Aufwertung des Schweizerfrankens *Auswirkungen:* rascher Preiszusammenbruch; plötzliche und rasche Abnahme der Exportmöglichkeiten; Importdruck	X (Surveillance souple, Exportförderung)		*Exportrisikogarantie und Rediskontierung* von *Exportwechseln* Vermittlung von Auslandgeschäften Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Holzabsatz durch *Forum für Holz* Konjunkturspritzen zugunsten forstlicher Infrastrukturvorhaben, insbesondere Waldwegebau

Hingegen zeigte die Gründung des Forums für Holz, einer Bundeskommission des Departementes des Innern, welches sich mit aktuellen forst- und holzpolitischen Fragen auseinandersetzen muss, in dem Sinne Erfolge, als die Rahmenbedingungen für einen vermehrten Holzabsatz geschaffen werden konnten. Auch die durch Bundeshilfe von 50 Mio Franken 1975 bis 1977 ermöglichte Altbausanierung dürfte sich auf den Holzabsatz positiv ausgewirkt haben (SR 843.01).

Die Erfahrungen der letzten 20 Jahre haben gezeigt, dass behördliche Massnahmen auf Stufe Bund immer dann rasch und zielgerichtet zum Tragen kommen, wenn naturkatastrophenbedingte Marktstörungen zu beheben sind. Treten hingegen konjunkturelle oder strukturelle Probleme auf, so ist seitens der Behörde Zurückhaltung zu beobachten.

Im Hinblick auf die mittel- und langfristige Entwicklung von Forst- und Holzwirtschaft stellt sich die Frage, welche Instrumente geschaffen oder eingesetzt werden sollten, falls sich die Lage bei der Forst- und Holzwirtschaft noch weiter verschärfen wird. Dabei ist es selbstverständlich, dass allfällige Massnahmen nicht gleichzeitig allen Branchen der Holzwirtschaft zugute kommen können, sondern dass infolge der Beschränktheit der verschiedenen Instrumente nur einzelne Branchen oder Produktionsstufen in den Genuss spezifischer Massnahmen gelangen werden. Solche Massnahmen sind nur sinnvoll, wenn dadurch die gesamte Effizienz der Forst- und Holzwirtschaft verbessert werden kann. Trotzdem ist zu befürchten, dass bei mangelndem Verständnis für gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge oder fehlender Solidarität innerhalb von Forst- und Holzwirtschaft allfällige Einzelmassnahmen durch die nicht Begünstigten politisch verunmöglicht oder zumindest erschwert werden. Diesem Problem soll noch vertieft Beachtung geschenkt werden.

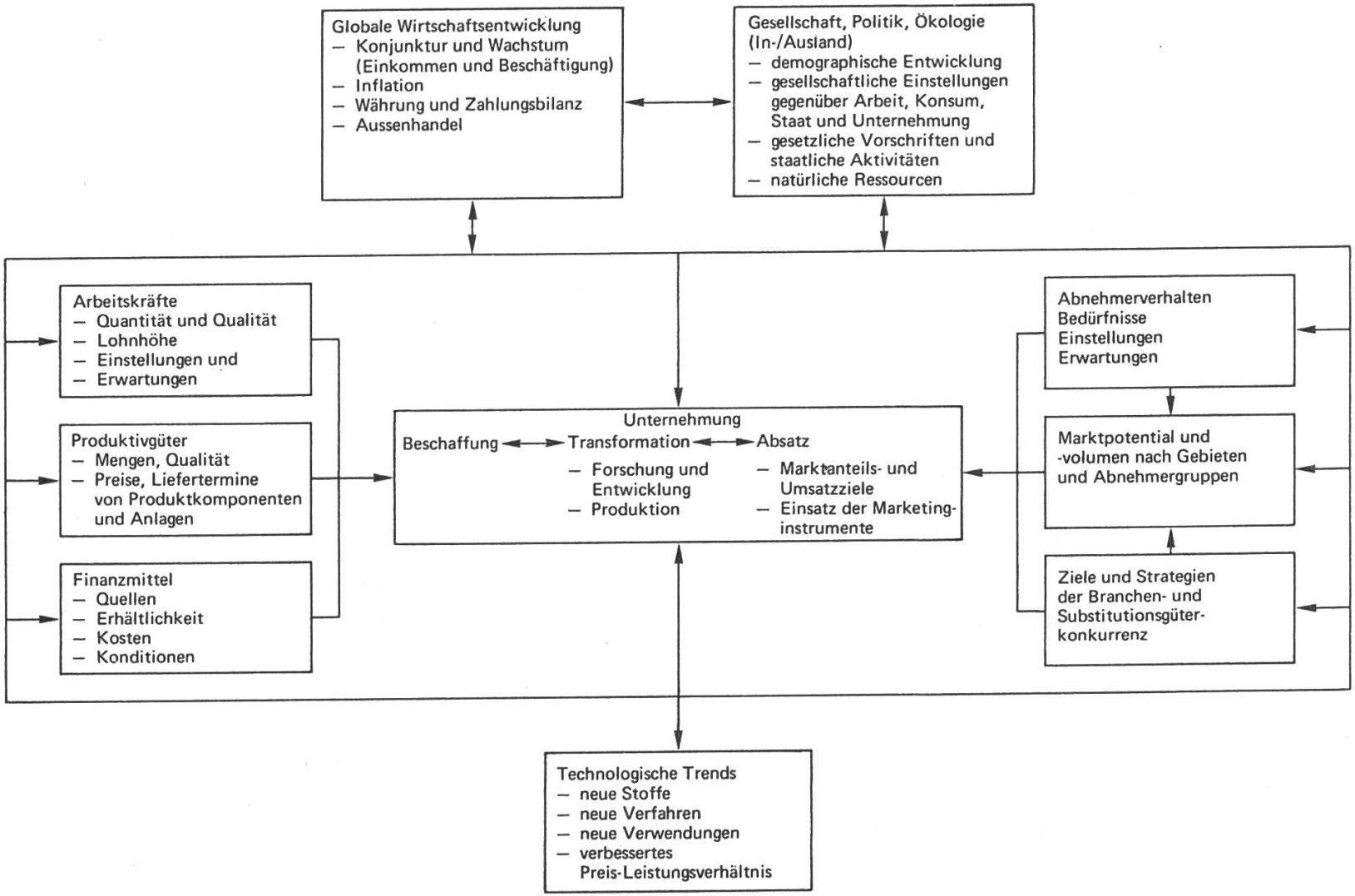
5. Zukünftige Lösungsmöglichkeiten

5.1 Auf der Stufe Unternehmung

Die langfristige (strategische) Planung erstreckt sich auf der Stufe Unternehmung über einen Zeitraum von mehr als 5 Jahren. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Randbedingungen ist dabei der unternehmerische Hauptzweck die langfristige Existenzsicherung des Unternehmens. Darstellung 3 zeigt die Unternehmungswelt (*Hill,* 1977) und ihre Interdependenzen.

Bei der langfristigen Planung geht es darum, alle die hier erwähnten Punkte für den Zeitraum von fünf und mehr Jahren zu planen oder zumindest die verschiedenen Eintretenswahrscheinlichkeiten abzuschätzen. Die Be-

Darstellung 3. Unternehmungsumwelt (Hill, 1977).



schaffung der notwendigen Informationen, insbesondere in den Blöcken «Globale Wirtschaftsentwicklung» sowie «Gesellschaft, Politik, Ökologie» hängt von der Grösse des Unternehmens ab. Für kleinere Unternehmen wäre es von Vorteil, wenn die entsprechenden Branchenverbände die in diesen Blöcken erwähnte Information liefern könnten. Bei der Holzbranche dürfte der in Darstellung 3 unten angeführte «Technologische Trend» von besonderem Interesse sein, ist doch ein zunehmender Technologietransfer von holzproduktionsstarken Ländern wie Skandinavien oder Nordamerika zu erwarten.

Es stellt sich nun die Frage, wo bei einer allfällig aktiven Strukturpolitik die Öffentlichkeit auf Stufe Unternehmung eingreifen sollte. Strukturelle Eingriffe sind dabei nur dann verantwortbar, wenn sie die wirtschaftliche Basis eines Unternehmens grundlegend und dauernd verbessern (*Mühlemann*, 1974). Aus diesem Grunde sieht der Entwurf zu einem Bundesbeschluss über Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bedrohter Regionen im Grundsatzartikel vor, dass der Bund vorkehrende Massnahmen in der Privatwirtschaft fördern kann, um in wirtschaftlich bedrohten Regionen Arbeitsplätze zu schaffen. «Er kann zu diesem Zweck die Beschaffung von Mitteln für Umstellungen, Erweiterungen und Neugründungen im Sinne von Innovations- und Diversifikationsvorhaben durch Finanzierungsbeihilfen erleichtern.» (Art. 1 des Entwurfes.) Es geht also bei diesem vorgesehenen Instrument nicht um die Erhaltung bestimmter Wirtschaftsbereiche, sondern eindeutig um deren Umstellung oder grundsätzlicher Gesundung. Auf die Darstellung 3 übertragen wird schwerpunktmässig der Block «Technologische Trends» anvisiert.

Die unter diesem Kapitel gemachten Ausführungen gelten primär für die Unternehmen der Holzwirtschaft. Es scheint in Anbetracht der unterschiedlichen Zielsetzung der Forstwirtschaft ausgeschlossen zu sein, dass auch die Forstwirtschaft auf dieser Stufe Förderungsmöglichkeiten empfangen könnte. Die Instrumente für die Forstwirtschaft sind bereits vorhanden und liegen eher im öffentlichen Interesse an einer umfassenden Walderhaltung und Waldvermehrung begründet als im rein betriebswirtschaftlichen Ziel der Eigenwirtschaftlichkeit.

5.2 Region

Auf der Stufe Region oder eventuell Kanton (*Bieri/Müller*, 1977) kommt ein übergeordnetes Interesse zum Tragen, welches nicht branchenspezifisch ist. Der bereits erwähnte Bundesbeschluss über Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bedrohter Regionen soll ein weiteres Element sein, um dem Bund Kompetenzen für eine aktive Regionalpolitik unter der Zielsetzung einer gesamtschweizerischen ausgeglichenen Einkommensentwicklung zu geben. Im Infrastrukturbereich wurde durch das Inve-

stitionshilfegesetz für das Berggebiet (SR 901.1) bereits die Voraussetzung für eine aktive Politik geschaffen. Diese Mittel können unter Umständen auch der Forstwirtschaft zugute kommen. Für die Holzwirtschaft im Berggebiet sind jedoch ausser der Gewährung von Bürgschaften (SR 901.2) bis zum Maximalbetrag von einer halben Million Franken die Möglichkeiten beschränkt. Als Ergänzung zu dieser regionalen Infrastrukturpolitik wurde der erwähnte Bundesbeschluss über Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftsbedrohter Regionen durch die Bundesverwaltung ausgearbeitet. Dabei war die Einsicht vorherrschend, dass eine Regionalpolitik ohne gesunde privatwirtschaftliche Grundlage nicht möglich ist, und dass allein auf Stufe Infrastrukturpolitik insbesondere in der Phase der Rezession keine nachhaltigen wirtschaftlichen Impulse mehr ausgelöst werden können.

Für die Forst- und Holzwirtschaftspolitik bedeutet dies, dass ein Zusammenschluss zwecks Erreichung gemeinsamer Ziele auf regionaler Stufe notwendig sein wird. Interessanterweise sind die meisten Regionen, welche über eine geringe Industrialisierung oder eine fehlende Diversifizierung verfügen, relativ stark bewaldet. Hier gilt es, mit gemeinsamen forst- und holzwirtschaftlichen Anstrengungen ein Potential von Rohstoffen zu nutzen und zu verarbeiten, welches letztlich sehr einkommenswirksam ist, eine relativ hohe Arbeitsintensität aufweist, mit weniger Energieeinsatz arbeiten kann sowie einen relativ bescheidenen Investitionsaufwand verlangt. Alle diese Voraussetzungen treffen für den Rohstoff Holz zu. Die Regionalpolitiker sollten deshalb bei der parlamentarischen Beratung des Bundesbeschlusses über Finanzierungsbeihilfen darauf achten, dass wesentliche Erneuerungs- oder Erweiterungsinvestitionen bei der Holzwirtschaft als Innovations- und Diversifikationsvorhaben anerkannt werden.

Regionalpolitisch realisierbar dürfte ebenfalls die Erwirkung von günstigen Finanzierungskonditionen durch Regionalbanken sein. Es ist in diversen Kantonen unter dem Titel Wirtschaftsförderung eine aktive Regionalpolitik zu beobachten, welche vor allem auf dem Finanzierungssektor wertvolle Hilfen gewähren kann. Es gilt hier, durch zweckmässige vertikale oder horizontale Zusammenschlüsse die Voraussetzungen für eine gesunde Geschäftspolitik zu schaffen und entsprechend die Investitionen für eine wesentliche Rationalisierung vorzunehmen.

5.3 Massnahmen auf Stufe Schweiz

Die bisherige Konjunkturpolitik des Bundes war ausgerichtet auf eine Erhaltung und zeitweise (1975—77) Ausdehnung der öffentlichen Investitionstätigkeit. Die in diesem Zusammenhang gewährten Konjunkturspritzen beliefen sich in den Jahren 1975 bis 1977 im Forstwesen für Waldstrassen und Waldzusammenlegungen auf insgesamt 23 Mio Franken. Dies erlaubte eine Ausweitung des Bauvolumens um rund 60 Mio Franken. Für Auffor-

stungen und Lawinenverbauungen wurden insgesamt 12 Mio Franken ausgegeben, was ein Bauvolumen von 20 Mio Franken auslöste. Infolge Verknappung der Bundesfinanzen musste dieses Konjunkturprogramm Ende 1977 beendet werden. Die in den Regierungs- und Finanzplanperioden 1975—1979 ursprünglich ausgewiesenen Mittel für die Unterstützung der organischen Produktion in der Grössenordnung von 10—15 Mio Franken jährlich wurden bei den Sparprogrammen wieder gestrichen. Die Budget-Kürzungen des Bundes führten aber auch zu Kürzungen in den klassischen Subventionsrubriken des Waldstrassenbaus und der Lawinenverbauung.

Zur Steuerung einer allfällig sich verschärfenden Rezession steht auf Stufe Bund gegenwärtig insbesondere der erwähnte Bundesbeschluss über Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bedrohter Regionen zur Diskussion. Im weiteren dürfte eine allfällige Revision des Forstpolizeigesetzes dazu verhelfen, die Unterstützung der organischen Produktion und die Erhebung eines Landesforstinventars gesetzlich zu verankern sowie die Rechtsgrundlagen zu schaffen für eine schnelle und wirksame Bundesintervention bei nationalen Katastrophennutzungen. In Anbetracht der gegenwärtigen Finanzlage des Bundes ist jedoch eine Verstärkung der politischen Anstrengungen unerlässlich, um überhaupt eine Änderung in der bisherigen Entwicklung herbeizuführen. Eine Verbesserung der Forst- und Holzwirtschaftspolitik zwecks Erhöhung der Transparenz des Materialflusses ist unumgänglich, damit allfällige Massnahmen des Bundes rechtzeitig und effizient ergriffen werden können.

Bei den bisherigen Ausführungen wurde eine Branche der Holzwirtschaft nicht erwähnt, nämlich der Holzhandel. Im waldwirtschaftlichen System hat der Handel zum Ziel, Ungleichgewichte des Marktes auszugleichen und Bedarfslücken aufzuspüren und zu decken. Er entzieht sich deshalb weitgehend strukturpolitischen Massnahmen. Trotzdem ist bei einer allfälligen Verschärfung der wirtschaftlichen Situation dem Überleben des Handels als wesentlicher regulierender Faktor auf dem Holzmarkt grosse Beachtung zu schenken. Strukturelle Massnahmen dürfen nie dazu führen, den Handel auszuschalten. Die dadurch entstehenden volkswirtschaftlichen Kosten würden eine solche Massnahme nicht rechtfertigen.

Die einzelnen Branchen und Unternehmungen werden sich zu überlegen haben, wie weit sie auf dem Absatzsektor ihren Wirtschaftsraum ausdehnen wollen. Die Forstwirtschaft wird ihr Rundholz nach wie vor in die Nachbarstaaten exportieren müssen; weitere Distanzen kommen wegen der Transportkostenbelastung nicht in Frage. Eine analoge Situation besteht bei Schnittholz und den Spanplatten. Die Halbfabrikate werden auf dem Weltmarkt abgesetzt, wobei Nordamerika und Skandinavien dominieren. Eine schweizerische Ausdehnung in ausländische Märkte dürfte in Zukunft unerlässlich sein. Dies gilt auch für Zellulose, Zellstoff und Papier. Ein Mar-

ketingkonzept auf der Stufe Schweiz kann erst aufgestellt werden, wenn über die Abgrenzung des zukünftigen Wirtschaftsraumes Klarheit besteht. Eventuell könnte der Bund in Zukunft auch gezielte Marketingmassnahmen für schwer absetzbare Holzsortimente unterstützen. Eine solche Politik wird zum Beispiel in der BRD durch die CMA (Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft m. b. H.) aufgrund des Absatzfondsgesetzes vom 26. Juni 1969 betrieben.

6. Ausblick

Die hier gemachten Ausführungen haben zum Ziel, das Gespräch vorzubereiten für den Fall, dass die wirtschaftliche Situation sich noch wesentlich verschärfen sollte. Neben dem Erläutern von technischen Massnahmen und Instrumenten zu Strukturpolitik geht es vor allem darum, Möglichkeiten aufzuzeigen für ein Handeln, welches einerseits durch punktuelle Eingriffe gekennzeichnet ist, anderseits jedoch zu einer gesamtwirtschaftlichen Verbesserung der Situation führen sollte. Dabei muss in Erinnerung gerufen werden, dass das Überleben einer gesunden und leistungsfähigen schweizerischen Holzwirtschaft nur möglich ist, sofern zwischen den verschiedenen Holzbranchen die notwendige Einsicht und Solidarität für ein gemeinsames Denken und Handeln besteht. Fehlt diese Einsicht, so werden die Einflüsse der ausländischen Konkurrenten so stark auf den schweizerischen Binnenmarkt durchschlagen, dass die Existenz vieler schweizerischer Unternehmer der Holzbranche ernsthaft gefährdet sein wird. Die hier gemachten Ausführungen sollen deshalb eine Diskussion einleiten, welche dazu dienen soll, mögliche Strategien innerhalb der verschiedenen Branchen aufzuzeigen, damit die unbestrittene Zielsetzung der langfristigen Existenzsicherung der schweizerischen Holzwirtschaft gewahrt werden kann. Dabei darf nicht vergessen werden, dass der Schwerpunkt der Forst- und Holzwirtschaftspolitik auf den Stufen Region und Unternehmung liegen muss!

Die Forstwirtschaft befindet sich vergleichsweise in einer besseren Situation, besteht doch auch ein grosses öffentliches Interesse an der Walderhaltung. Umgekehrt darf nicht ausser acht gelassen werden, dass durch die Verarmung der öffentlichen Hand, insbesondere des Bundes, die Wirtschaftsfunktion des Waldes wieder vermehrt im Zentrum steht und dass letztere die Voraussetzung für die Erbringung der verschiedenen Waldfunktionen darstellen wird. Die Forstwirtschaftspolitik muss deshalb alles daran setzen, die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Erbringung aller ihr überbundenen Funktionen stets zu schaffen und zu erhalten.

Wenn in den obigen Ausführungen die Probleme zur weiteren konjunkturellen Entwicklung unseres Landes dargestellt wurden, so nicht aus der Überlegung heraus, dass die düster gezeichnete Prognose auch tatsächlich

eintreten soll. Die gemachten Ausführungen wollten vielmehr ein Szenario aufzeigen, welches als äusserster Extremfall zu verstehen ist, und welches rein gedanklich die Voraussetzungen für erschwerte Marktsituationen schaffen sollte. Es ist bekanntlich eine Erfahrung der Volkswirtschaftslehre, dass düstere Prognosen eintreten können, weil durch den Glauben an die Prognose die Erwartungen entsprechend gedämpft werden. Für die Forst- und Holzwirtschaft gilt das nicht, haben wir doch einen Rohstoff zu ernten und zu verarbeiten, welcher zunehmend knapp wird und welcher gemäss internationaler Schätzungen in einigen Jahren Mangelware sein wird. Es gilt jedoch, die vor uns liegende Durststrecke so zu überwinden, dass bei einer allfälligen Erholung des Holzpreises die Strukturen für eine effiziente Nutzung und Verarbeitung der gesamten Holzmenge vorhanden sind. Die gemachten Ausführungen sollen deshalb mit diesem langfristig positiven Bekenntnis schliessen.

Résumé

Politique de la forêt et politique du bois dans la récession

Dans l'introduction, l'auteur expose les facteurs et les répercussions de la récession. On peut observer à ce propos que la problématique, de conjoncturelle qu'elle était, devient structurale. L'économie forestière s'est adaptée de façon souple à la récession. Toutefois, à l'avenir, son revenu pourrait à nouveau s'amenuiser, en raison de la baisse des prix du bois. Viennent s'ajouter à cela d'autres problèmes encore, tels que l'exploitation insuffisante des forêts, de même que les perspectives incertaines dans le secteur des exportations.

Au cours des années écoulées, l'économie du bois a réussi à s'adapter extrêmement bien à la récession, contrairement à ce qui s'est produit dans le bâtiment. La production de cellulose, en revanche, est en régression depuis 1970; on peut penser qu'il s'agit ici d'un problème de structures.

Les dispositions prises et les expériences faites jusqu'ici montrent que des mesures ordonnées par les autorités à l'échelon fédéral ont toujours des effets rapides et bien dirigés lorsqu'il s'agit de remédier à des perturbations du marché dues à des catastrophes naturelles. Il faut toutefois craindre qu'à l'avenir les milieux non favorisés rendent impossibles ou tout au moins plus difficiles, sur

le plan politique, d'éventuelles mesures d'encouragement en faveur de l'économie des forêts et du bois.

Il faudra désormais chercher la solution des problèmes en premier lieu auprès des entreprises et à l'échelon régional. Des moyens d'intervention existent déjà ou seront créés sous peu. L'appui des associations professionnelles est indispensable aux entreprises artisanales. Sur le plan national, l'économie forestière dispose déjà d'un arsenal bien développé de mesures, qui pourraient encore être améliorées par une révision partielle de la loi sur la police des forêts. L'économie du bois devrait être plus active dans le secteur de l'écoulement. Il faut en l'occurrence accorder l'attention voulue à la question de la délimitation de l'espace économique. L'exposé avait pour but de préparer le dialogue, pour le cas où la situation économique viendrait encore à se détériorer sensiblement. A longue échéance, le bois sera de nouveau très recherché. Il s'agit aujourd'hui de franchir de façon optimale la mauvaise passe qui est encore devant nous.

Traduction: *I. Müller*

Literatur

Bieri, S., und *Müller, G.:* Begründung und Ausrichtung kantonaler Wirtschaftspolitik. Wirtschaft und Recht 29 (1977), 4, S. 223—224

Bittig, B.: Die schweizerische Holzwirtschaft gestern — heute — morgen. Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen 124 (1973), 3, S. 155—173

Fischer, G.: Die Regionalforschung in der Schweiz: Standortbestimmung und Zukunftsaufgaben. Wirtschaft und Recht 26 (1974), 1, S. 63—74

Fürst, G. (Hrsg.): Konjunktur-Indikatoren. Sonderhefte zum allg. stat. Archiv Göttingen 1975

Gnehm, A.: Die schweizerische Wirtschaft an einem Wendepunkt. Gewerbl. Rundschau 21 (1976), 1, S. 9—21

Hill, W.: Umweltanalyse und Unternehmungsplanung. Die Unternehmung 31 (1977), 4, S. 289—305

Hofer, P.: Zur Gestaltung eines forstlichen Planungs- und Informationssystems für das Eidg. Oberforstinspektorat. Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen 128 (1977), 5, S. 277—304

Lorsignol, O., und *Béchu, J.:* Bildstörung bei den Hellsehern. Vision (1978), 86, S. 23—25

Mühlemann, F.: Möglichkeiten und Grenzen strukturpolitischer Eingriffe des Bundes. Schweiz. Zeitschrift f. Volkswirtschaft und Statistik 110 (1974), 1, S. 49—61

Niehans, J.: Die Bedeutung multifunktionaler Unternehmungen für ein kleines Mutterland: Das Beispiel Schweiz. Schweiz. Zeitschrift f. Volkswirtschaft und Statistik 113 (1977), 4, S. 371—406

Sieber, H.: Die Ziele der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik. Wirtschaft und Recht 27 (1975), 2, S. 160—180

Schnyder, S., und *Grieder, E. P.:* Rezession in der Bauwirtschaft — Folgen für die Holzbranche. Schweiz. Zeitschrift f. Forstwesen 127 (1976), 6, S. 357—372

Schröder, W.: Theoretische Grundlagen stabilisierungspolitischer Kontroversen. Schweiz. Zeitschrift f. Volkswirtschaft und Statistik 112 (1976), 2, S. 109—226

Ströbele, W.: Das Wachstum der Weltwirtschaft. Untersuchungen mit Hilfe eines regionalisierten Weltmodells. Berlin 1976, 216 S.

Ters, W.: Ein Ansatz zur Quantifizierung internationaler Konjunkturphänomene, dargestellt anhand der wirtschaftlichen Entwicklung der EG-Staaten und deren Handelspartner. Meisenheim/Glan 1977, 341 S.

Wittmann, W.: Bekämpfung der Rezession — Aufbruch in die Strukturpolitik. Schweizer Rundschau 74 (1975), 6, S. 362—371

Bautätigkeit 1976 und Bauvorhaben 1977. Der Delegierte für Konjunkturfragen, Bern 1977, Nr. 50737, 69 S.

Bundesgesetz betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei, vom 11. Oktober 1902, SR 921.0

Bundesgesetz über Investitionshilfe für Berggebiete, vom 28. Juni 1974, SR 901.1

Bundesgesetz über die Bürgschaftsgewährung in Berggebieten, vom 25. Juni 1976, SR 901.2

Bundesbeschluss über Finanzierungsbeihilfen zugunsten wirtschaftlich bedrohter Regionen. (Entwurf Juni 1977)

Bundesbeschluss über Erneuerung bestehender Wohnungen, vom 20. Juni 1975, SR 843.01

Heutige Rezession und Krise der Dreissigerjahre. Mitt.-Bl. Konjunkturfragen 32 (1976), 1, S. 10—19

Gesamtkonzeption für eine schweizerische Wald- und Holzwirtschaftspolitik, Eidg. Departement des Innern, Bern 1975, 417 S.

Les causes des fluctuations cycliques des marchés des produits forestiers et les moyens d'y porter remède UN: FAO/ECE Genève 1977, 48 p.

Wer und was in Absatzfond und CMA. Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft m. b. H. Bonn, 1974, 126 S.